



## Neumärksches Wochenblatt.

Donnerstag, den 13ten October.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Sie suchte nun ihren einzigen Trost bei ihrem Söhnchen, das schon anfang, einige Worte zu lallen. Wenn sie Leon eine Zeit lang vergebens erwartet hatte, eilte sie, sich mit diesem einzigen Schätze, der ihr nach ihrer Meinung geblieben war, einzuschließen. Dort schien ihr der Schmerz weniger heftig, und ihre Thränen flossen mit weniger Bitterkeit auf das liebliche Köpfchen des Kindes, das seine Arme um ihren Hals schlang. — „Du wirst Dich nicht verändern,“ sagte sie, indem sie seine blonden Locken mit Küssen bedeckte, „Du nicht! Du wirst Deine arme Mutter beständig lieben, die er so unglücklich machte.“ Dann, gleichsam um diese Klagen zu sühnen, die aus ihrem zerrissenen Herzen drangen, ließ sie das Kind den Namen seines Vaters und alle die zärtlichen Worte wiederholen, die er ihm sagen sollte, wenn er wiederkäme.

Ihren Gram zu vermehren, ereignete sich noch ein besonderer Umstand. Frau von Estourville hatte ein Landgut gekauft. Gewohnt, sich bei allen Gelegenheiten des Rathes und der Beihilfe ihres Sohnes zu bedienen, verlangte sie von ihm, einige Wochen mit ihr dort zuzubringen, sowohl wegen der feierlichen Uebernahme dieser neuen Besitzung, als auch, um das von dem vorigen Eigenthümer verwahrloste Schloß in besseren Stand herzustellen; Leon hatte seiner Gattin versprochen, nur einen Monat dort zu verweilen; aber das Doppelte dieser Zeit war schon verflossen, und seine Briefe sprachen noch nicht von naher Rückkehr. Die Marquisin, die

sich wieder wohl befand, hatte eine zahlreiche Gesellschaft geladen, den Sommer bei ihr zuzubringen. Eine Unterhaltung folgte der andern in jenem schönen Aufenthalte, und Leon suchte vergebens einen anständigen Vorwand, sich Vergnügungen zu entziehen, deren Erfindung und Ausführung die Mutter ihm übertragen hatte. Ost besiel ihn in Mitte derselben die heisse Sehnsucht, Gattin und Kind endlich wieder zu umarmen, und die immer zärtlicheren, immer liebevolleren Briefe seiner Marie konnte diese Sehnsucht nur steigern. Ach, er ahnte ja nicht, wie oft die, welche sie geschrieben, sie mit ihren Zähren benetzt hatte!

Ihr Kummer und die Austrennung, ihn zu verbergen, hatten endlich ihre Gesundheit angegriffen. Obschon das sanfte Geschöpf sich eben so wenig über seine körperlichen Leiden beklagte, als über die seines Herzens, gaben doch nur allzusichere Zeichen hinlängliche Beweise ihres betrübenden Zustandes. Ihr schönes Gesicht, bleich und hager, verlor mit jedem Tage etwas von seiner vorigen Frische, und eine zunehmende Schwäche wurde in allen ihren Bewegungen sichtbar.

Drei Monate waren so vergangen, als Leon endlich schrieb, daß er in der nächsten Woche zurückkehren werde. Von diesem Augenblicke an schien Maria Rosa sich neu zu beleben. Sie willigte ein, den Arzt zu sehen, welchem ihre Freunde bis dahin keinen Eingang verschaffen konnten; sie wollte wieder leben, denn Leons Brief schien ihr zärtlicher als irgend einer, den sie in letzterer Zeit erhalten hatte.

Der Montag kam; Maria Rosa, deren

Wohnung gegen die Straße gelegen war, brachte den größten Theil des Tages am Fenster zu, in der Hoffnung, Leon ankommen zu sehen. Obschon dieser Tag und noch ein folgender ihre Erwartung getäuscht hatten, nahm sie doch am Morgen des dritten dieselbe Stelle wieder ein; als sie einen Mann bemerkte, der, sein Gesicht verbergend, unablässig vor dem Hause auf und ab wandelte. Aergerlich über diesen seltsamen Spaziergang stellte Maria Rosa sich an, als hätte sie das Fenster verlassen. Der zudringliche Mensch erhob nun den Kopf, und Maria Rosa, die ihn sah, ohne gesehen zu werden, stieß einen Schrei des Schreckens aus, indem sie Ascanio erkannte.

Ascanio in Frankreich! Ascanio in Paris! Welcher Dämon konnte ihn in ihre Nähe geführt haben? — Maria Rosa, die vor Entsetzen auf einen Stuhl gefallen war, erhob sich wieder, und wollte sich, zitternd hinter einem Vorhang verborgen, von der Gewißheit eines so großen Unglücks überzeugen; doch der Mann war verschwunden.

Es war in der That der verruchte Ascanio. Kurze Zeit nach dem Tode seines Weibes hatte er, wüthend darüber, daß er die Früchte dieses Mordes nicht hatte erndten können, Italien verlassen. Besitzer beträchtlicher Summen, die er durch seine Verbrechen gewann, bewohnte er Frankreich seit einem Jahre, wohin die Absicht, sich an Maria Rosa und Leon zu rächen, ihn gezogen hatte.

Maria Rosa wollte gern noch zweifeln, daß sie den Glenden wirklich gesehen habe. Der Blick, den sie auf die verhaßte Gestalt werfen konnte, war zu flüchtig, als daß sie sich nicht hätte schmeiteln können, durch eine jener Aehnlichkeiten getäuscht worden zu seyn, die eben nicht selten sind. Da sie überdies bedachte, wie unwahrscheinlich die Ankunft des Räuberhauptmanns vom Monte-Cavi in Paris sey, gelang es ihr endlich, sich fast völlig zu beruhigen, und die Besorgnisse, welche ihr noch geblieben seyn mochten, verschwanden vor der unbeschreiblichen Freude, Leon in ihr Zimmer treten zu sehen.

Dieser hatte Maria Rosa kaum erblickt, als er die Spuren des Grams gewahr wurde, welche eine dreimonatliche Entfernung ihren reizenden Lügen aufgedrückt hatte. Gefühle der zärtlichsten Liebe und des innigsten Mitleids durchzogen sein Herz. Was mußte sie nicht gelitten haben, da von ihrer, vor Kurzem noch so strahlenden Schönheit nur noch ein Schatten übrig war! Seine Abwesenheit und sich selbst verfluchend,

öffnete Leon seine Augen über das Vergangene, und schauderte vor der Zukunft.

„Du leidest! Du leidest!“ sagte er zu Maria Rosa, indem er ihre bleichen Wangen, ihre entfärbten Lippen mit Küssen bedeckte. — „Nein, ich leide nicht,“ sagte sie mit dem Lächeln eines Engels.

Leon brachte den ganzen Tag bei seinen Freunden zu; nie war er zärtlicher, nie liebenswürdiger, und nie die gute Madame Gauthier vergnügter gewesen. — „Ich werde sie nicht verlieren,“ sagte die treffliche Frau zu sich selbst, Maria Rosa betrachtend, deren Blick und Farbe sich neu belebten, und die alle ihre ehemalige Fröhlichkeit wiedergefunden hatte; denn sie konnte sich nicht täuschen, die Zeit des Glückes war wiedergekommen.

Doch das war für Leon nicht genug. Von dem heißen Verlangen getrieben, sein Unrecht gut zu machen, wollte er auch nicht einen Tag mehr von Maria Rosa getrennt leben, wollte er nicht mehr zaudern, sie öffentlich für seine Gattin zu erklären, sollte er sich auch dem vollen Zorne der Frau von Estourville aussetzen.

Am folgenden Tage kam er nicht eher, als bis er diesem gebieterischen Bedürfnisse seines Herzens Genüge geleistet hatte. — „Nennt sie bei meinem Namen! nennt sie bei meinem Namen!“ rief er seinen Freunden zu, indem er seine Gattin umarmte; „meine Mutter weiß in diesem Augenblicke Alles.“ — „Du hast gesprochen!“ sagte Maria Rosa bebend. — „Das habe ich nicht gewagt,“ antwortete Leon, „aber ich habe geschrieben. In dieser Stunde hat sie meinen Brief gelesen, und ich kam hier her, den Muth zu gewinnen, mir die Antwort abzuholen. Wie sie auch ausfallen möge, meine Geliebte, wir werden uns nie mehr trennen. Mein väterliches Erbe reicht hin, Dir ein bequemes Leben zu verschaffen, und sollte mein Mißgeschick wollen, daß die Mutter Dich zurückstieße, daß sie mir ihr Herz entzöge, mich enterbte, so weiß Gott, daß es nicht ihr Vermögen, nur ihr Wohlwollen seyn wird, dessen Verlust ich beklagen würde.“ Leon verlangte, in das Zimmer geführt zu werden, in welchem sein Sohn schlief, um ihn zu umarmen. In dem Vergnügen, süße Entwürfe für die Zukunft zu machen, in dem Entzücken zweier Herzen, die sich wiedergefunden, verslog die Zeit bis zu der Stunde, in welcher Leon zur Marquise zurückkehren mußte. „Morgen! morgen für ewig!“ sagte er, Maria Rosa in seine Arme schließend, und enteilte.

Maria Rosa, die ihn über die Hälfte der Treppe begleitet hatte, eilte zurück an das Fenster, um ihn fortgehen zu sehen. Obschon die Nacht ziemlich dunkel war, konnte sie ihn doch mit ihrem Blicke verfolgen, als sie bei dem wankenden Scheine einer Straßenlampe einen Mann von hinten auf Leon zustürzen, ihn verwunden, entfliehen, und Leon fallen sah.

(Schluß folgt.)

### M i s c e l l e.

Vor vielen Jahren hielten es die Engländer für nöthig, das Fort Budge-Budge zu belagern, das einige Meilen von Calcutta am Flusse lag, und von den Eingebornen mit Hilfe der Holländer und Franzosen behauptet wurde. Es wurden zwei Fregatten und einige bewaffnete Bote gegen das Fort gesandt, aber man forderte die Besatzung von 600 Mann vergebens auf, sich zu ergeben. Ein Matrose von einer der Fregatten, James Bunting, der an einem Abende viel getrunken hatte, erwachte in der Nacht mit brennendem Durste; er stand auf, um etwas Trinkbares zu suchen. Trotz aller Wachen gelangte er schwimmend glücklich an das Ufer, aber auch da erblickte er kein Haus, wo geistiges Getränk zu haben war. Sein Durst nahm immer mehr zu, und Bunting entschloß sich endlich, lieber sein Leben zu verlieren, als durstig zu bleiben. Ohne vieles Besinnen fing er an, die Mauern des Forts zu ersteigen. Dies war bald geschehen und er befand sich nach kurzer Zeit auf dem Glacis. Hier begann er so laut als es ihm möglich war zu schreien, zum großen Entsetzen der Besatzung, die angegriffen zu werden glaubte und sogleich an die Stelle eilte, wo sie die Feinde vermuthete. Der Matrose war aber unterdeß an die entgegengesetzte Seite des Forts gegangen und begann das Geschrei von Neuem. Die Besatzung glaubte nun von zwei Seiten angegriffen zu werden, sie fürchtete sogar, der Feind sey schon in dem Fort, und erwartete, in dem Dunkel der Nacht niedergemetzelt zu werden. Sie verlor den Muth, öffnete die Thore, entfloß so schnell als möglich und ließ Bunting im friedlichen, ungestörten Besitze des Forts. Dieser suchte eine Zeit lang nach Getränk, fand auch endlich das Gesuchte, trank und trank, bis er umfiel, und schlief ein paar Stunden, worauf er bei Tagesanbruch vollkommen nüchtern erwachte. Er rieb sich die Augen und wußte nicht sogleich, wo er war. Er ging auf die Wälle, und erkannte nun erst, daß er im Besitze des Forts war. Die Soldaten, die einen einzelnen Mann stolz auf dem Walle einherschreiten sahen, schossen nach ihm; Bunting aber zog die holländische Flagge herunter, die auf dem Walle wehete, und die Engländer schickten nun eine Anzahl Soldaten an das Ufer, um sich zu überzeugen, was in dem Fort geschehen sey. Die Engländer rückten ungehindert ein, und der Offizier fragte den Matrosen, der ihm stolz entgegentrat, was er hier zu schaffen habe. „Ich habe das Fort erobert,“ antwortete Bunting, wurde aber dessenungeachtet als Ausreißer auf das Schiff zurückgeschickt und dort vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn wegen seines Vergehens gegen die Disciplin bestrafen sollte. Das Gericht sprach das Schuldig über ihn aus, und Bunting wurde gepeitscht. Erst nachdem dem Gefolge genügt war, erhielt der Matrose eine Belobung für seine tapfere That und reiche Belohnung.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes sind folgende zur häuslichen Erbauung und zu Festgeschenken sich eignende, bereits als vorzüglich anerkannte ascetische Schriften zu haben:

**Biesenthal, Dr. F. S. R., Bibliothek**, Kirchenhistorisches und Archäologisches Handwörterbuch für gebildete Bibelleser. 8. 1841. Maschinen-Belinpapier. Geheftet 1 Rthlr. 15 Sgr.

**Gott mit dir!** Andachtsbuch für gebildete Christen jüngern Alters. gr. 8. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Bignetten und einem schönen Titeltupfer. Sauber geheftet 1 Rthlr. 15 Sgr.

**Klette, S., Geistliche Blumenlese** aus deutschen Dichtern von Novalis bis auf die Gegenwart. Mit einem Anbange biographischer Nachrichten. 8. Mit einem Stahlstich. 1841. Maschinen-Belinpapier. Geheftet 1 Rthlr. 7½ Sgr.

**Spieker, Dr. C. W.,** (Königl. Superintendent, Professor und Oberpfarrer zu Frankfurt a. d. O.), **Der christliche Glaube.** Ein Confirmationsbuch für die reifere Jugend. Neue wohlfeile Ausgabe. 35 Bogen in gr. 8. Mit allegorischem Titeltupfer und Bignette. Sauber geheftet 1 Rthl.

**Des Herren Abendmahl.** Ein Beicht- und Communionbuch für gebildete Christen. Fünfte verbesserte Auflage. Mit einem herrlichen Stahlstich und einer Bignette nach Zeichnungen von Geisler, gestochen von C. Mayer. 8. Maschinen-Belinpapier. Sauber geheftet 1 Rthlr.

**Andachtsbuch** für gebildete Christen. Zwei Theile, unzertrennlich. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Jeder Theil mit einem schönen allegorischen Stahlstich und Bignette. Belinpapier. Elegant geheftet. Complet 2 Rthlr.

**Christliche Morgen- und Abendandachten** auf alle Tage des Jahres. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Zwei Theile. gr. 8. Jeder Theil mit einem allegorischen Titeltupfer und Bignette. Sauber geheftet. Complet 3 Rthlr.

**Christliches Trostbuch** für Leidende und Traurige. gr. 8. Belinpapier. Sauber geheftet 1 Rthlr. 15 Sgr.

**Wilmsen, F. P., Eusebia.** Andachtsübungen in Gefängen, Gebeten und Betrachtungen für weibliche Erziehungsanstalten und für die Familienandacht. 8. Mit einem Titeltupfer. Geheftet 20 Sgr.

**Zerrenner, Dr. C. C. C.,** (Königl. Confistorial- und Schulrath zu Magdeburg), **Taschenbuch** zur täglichen Erbauung für denkende Christen. Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit einem Titeltupfer. 32. Maschinen-Belinpapier. Geheftet 1 Rthlr. 5 Sgr. (Sämmtlich Verlag von C. Fr. Amelang in Berlin, und vorrätzig bei Volger und Klein in Landsberg a. d. W.)

**Bekanntmachung.**

Am 15. d. M., zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, hat die Schützengilde ein Scheibenschießen im Schützenhause veranstaltet. Das Publikum wird hiermit aufgefordert, sich, zur Vermeidung eines Unglücksfalles, der Schußlinie nicht zu nahen.

Landsberg a. d. W. den 12. October 1842.

Der Magistrat.

**Gute Obstbäume,**

und zwar Aepfel- und Pflaumenbäume, so wie Stämme der süßen Kirsche, werden hier Mittwoch und Sonnabends Vormittags,

à 1 Sgr. 1 Pf., bis 4 Sgr. 4 Pf. pro Stück verkauft. Auch sind noch Rosskastanienbäume und amerikanische Tannen billigst zu haben.

Forsthaus Stolzenberg, den 10. October 1842.

Schäffer.

**Bekanntmachung.**

Ich bin Willens, meine im Warthebruche belegenen, zu meinem Bauergute gehörigen Wiesen von 15 Morgen, im Ganzen oder einzelnen Theilen, je nachdem sich Kauflustige finden, meistbietend zu verkaufen.

Ich habe hierzu einen Termin auf den

4. November um 11 Uhr,

im Geschäfts-Vocale des Justiz-Raths Burckhardt, und lade Kauflustige ein, sich die Wiesen vorher anzusehen.

Heinersdorf, den 6. October 1842.

Der Bauer Mecklenburg.

**Für Herren**

empfeht während des Marktes am 19. October in Landsberg, im Gasthose zum goldenen Lamm, sein vollständiges Lager fertiger Kleidungsstücke, bestehend in Mänteln, Ueberrocken, Leibrocken, Westen und Beinkleidern, in den schönsten Modefarben, elegant und dauerhaft gearbeitet, Knaben-Anzüge nach den neuesten Moden, Vibre-Ueberrocken, so wie auch Herren-Haus- und Reiseröcken, und ein Sortiment von den so beliebten und dauerhaften Ericot-Unterziehhacken und Beinkleidern, letztere eignen sich wegen ihres guten Sitzens besonders zum Reiten, zu den billigsten Preisen

der Schneidermeister F. W. Luch II.  
aus Berlin.

Jede Bestellung wird prompt und reell ausgeführt.

Die hiesige Walkmühle ist von mir seit dem 1. October d. J. übernommen worden; der Betrieb derselben wird von mir zu denselben Bedingungen wie früher ununterbrochen fortgesetzt, und bin ich im Stande, durch gemachte Verbesserungen die Arbeiten schneller und besser auszuführen. Ich bitte demnach ein geehrtes Publikum, welches Tuche, Werbe u. gewalkt haben will, sich bei mir von jetzt an zu melden.

Joseph Treitel.

Hiermit beehre ich mich, die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich in hiesiger Stadt als Weber etablirt habe, und stets einen großen Vorrath von Bettzeugen, Parchentwaaren, Luchern, Decken und Röcken habe, und sage für Haltbarkeit und Couleur gut. Ich bitte, unter Zusicherung promptester Bedienung, um geneigte Ertheilung von Aufträgen.

Bornmann,  
Wollstraße Nr. 251,  
im Hause des Tischlermeister  
Herrn Bothe.

Ein guter Holzwagen steht zum Verkauf beim  
Victualienhändler Heißig,  
Wollstraße Nr. 240.

Ein Fortepiano ist zu vermietthen oder zu verkaufen bei  
M. Schwarz,  
Brückenstraße Nr. 37,  
im Hause der Frau Bäckermeister Nicol.

Ein Quartier parterre, am Markte, aus 2 bis 3 Stuben, Cabinet, Küche, Keller, Holzgesch, gemeinschaftlichem Waschküche nebst Trockenboden und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, ist so gleich zu vermietthen und zu beziehen. Nähere Auskunft ist zu erfragen beim Tischlermeister Mögelen in der Wollstraße.

Eine möblirte Stube mit Cabinet und Bett ist zu vermietthen und kann zum ersten November bezogen werden  
bei Walther, neben dem Rathhause.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt in der Wollstraße im Hause des Herrn Carus Nr. 180 wohne.

J. Radecke, Schuhmachermeister.

**Einladung.**

Diejenigen geehrten Herren und Damen, welche an dem am Sonnabend, den 15. October, als am Allerhöchsten Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, bei mir stattfindenden Tanzball Theil nehmen wollen, werden höflichst ersucht, die Einladungskarten in meiner Wohnung in Empfang zu nehmen. Das Entree ist für Herrn auf 10 Sgr. gestellt.

F. Kerst.

Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er am Freitage, den 14. d. M., im Saale des Herrn Wolfgramm zum Besten der hiesigen Stadtarmen

**ein Concert**

zu veranstalten beabsichtigt, in welchem folgende Piecen zur Aufführung kommen sollen:

**Erster Theil.**

- 1) Ouvertüre aus Othello von Rossini für Orchester.
- 2) Quartett für Männerstimmen von J. Stern.
- 3) Der Traum, Fantasie von Kalkbrenner, vorgetragen von H. Schäffer.
- 4) Das Escherfessellied von Rücken, gesungen von Frn. Stephan.
- 5) Variationen über ein Thema aus Anna Bolena, komponirt und vorgetragen vom Concertgeber.

**Zweiter Theil.**

- 6) Concert von C. M. v. Weber (zweiter und dritter Satz) zu vier Händen, gespielt von Fräulein Gnadendorff und H. Schäffer.
- 7) Der Wanderer, von Proch, eine Tenor-Arie.
- 8) a. Mein Aufenthalt, Lied von Schubert, bearbeitet von List.  
b. die Najade, von Laubert.  
c. Der Erbkönig, Lied von Schubert, bearbeitet von C. Decker, gespielt vom Concertgeber.
- 9) Quartett für Männerstimmen, von Marschner.
- 10) Variationen über: Robin Adair, von Kalkbrenner, vorgetragen von H. Schäffer.

Billets sind zu 7 Sgr. 6 Pf. in der Apotheke des Frn. Ackermann, und zu 10 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.  
Anfang 7 Uhr.

H. Schäffer.